

Lesung mit Humor und Musik

Im Bremervörder „Tügel-Museum“ von Hein Meyer stellt Manfred Thoden seine vier Romane vor

VON RAINER KLÖFKORN

Bremervörde. Das „Tügel-Museum“ von Hein Meyer im alten Bremervörder Rathaus hat am Freitag die passende Kulisse für eine Lesung mit Manfred Thoden geboten. Der Selsinger Pastor stellte seine mittlerweile vier Romane vor und unterhielt das Publikum dabei fast zwei Stunden lang mit seinem mit viel Selbstironie gespickten Humor und einer außergewöhnlichen Gesangseinlage.

Museumsbetreiber Hein Meyer freute sich: Sein „Freund“ Thoden bewies einmal mehr, dass er nicht nur in der Kirche Zuhörer mit seinen Predigten fesseln kann. Der Inhalt seiner Bücher, aus denen er vorlas, geriet fast zur Nebensache bei den humorvollen Anmerkungen, Anekdoten und kleinen Plaudereien, die er immer wieder einstreute. Auch zwei bekannte Popsongs, von ihm mit plattdeutschen Texten versehen, stimmte er gemeinsam mit den Anwesenden an.

Thoden sagte auch, wem er das zu verdanken habe. In der „ein- und erstklassigen“ (Thoden) Dorfschule in Ober Ochtenhausen begeisterte ihn der von ihm hochgeschätzte Lehrer dafür, sich mit dem dörflichen Umfeld und den Erlebnissen der Erwachsenen zu beschäftigen. Damit habe er bei ihm und sei-



Freuten sich am Freitag über einen gelungenen Abend im „Tügel-Museum“ in Bremervörde: Manfred Thoden (links) und Museumsbetreiber Hein Meyer. Fotos: Klöfkorn

nen Mitschülern das Selbstwertgefühl gestärkt und speziell bei ihm, Thoden, den „Lebens- traum“ geweckt, Bücher zu schreiben.

Viele Jahre später kann er auf vier Romane verweisen. Zwei seiner Krimis handeln von Ereignissen in Worpswede. Die Schilderungen würden den Leserinnen und Lesern allerdings

keine Angst bereiten, versicherte Thoden: „Die zarten norddeutschen Seelen sollen ja nachts noch schlafen können.“

Daneben erwies sich Thoden als Kenner der norddeutschen Sprache („Das Wort ‚Döskopp‘ ist keine Beleidigung, sondern eine Liebeserklärung“), pries selbstironisch sein literarisches Können, plauderte über Kindheitserinnerungen („Mit sieben oder acht Jahren habe ich die ‚Bravo‘-Hefte meiner Schwester gelesen, bei den Berichten von Dr. Sommer aber nicht alles verstanden“) und gab in seiner ihm typischen Art auch Antwort auf die Frage, was er am liebsten geworden wäre, wäre er nicht Pastor geworden: „Ein vermögiger Privatgelehrter an einem schönen Ort.“ Dann auch wieder zeigte Thoden seine ernste Seite, wenn er beispielsweise von seiner Mutter erzählte, die in Spreckens entkräftete KZ-Häftlinge auf dem Marsch ins Sandbosteler Lager sah.

Ob er die Reihe seiner Worpswede-Bücher fortsetzen wird,



In der Pause nutzte Hein Meyer die Gelegenheit, Besuchern einzelne Ausstellungsstücke seiner umfangreichen Tügel-Sammlung vorzustellen.

blieb am Freitag offen. Bei seiner Begeisterung für die Literatur könnte es allerdings sein, dass die Geschichten um sein „Alter Ego“ Thees Thoden noch nicht auserzählt sind. In Hein Meyers „Tügel-Museum“ dürfte auch sein nächster Band wieder viele Interessenten finden.



Auf den Geschmack gekommen: Nach der Lesung signierte Manfred Thoden zahlreiche Ausgaben seiner mittlerweile vier Bücher.